

ZUR ENTSTEHUNG DER »MISSA IN DUBIO«  
AUS DEM BRIEFWECHSEL  
DER JAHRE 1979 – 1987

Peter Coryllis / Thomas Emmerig

Thomas Emmerig an Peter Coryllis

12.12.1979

[...] *Vor etwa vier Jahren habe ich eine Kantate erarbeitet mit dem Titel CREDO IN UNUM DEUM, die neben Texten aus Christentum, Hinduismus, Buddhismus, Islam und Judentum auch einen Text von mir enthält, den ich früher für einen rein praktischen Zweck, einen zu gestaltenden Gottesdienst, geschrieben hatte. [...]. Ungefähr seit der Zeit, da ich diesen Text erarbeitet habe, habe ich den Gedanken im Kopf, eines Tages eine »nichtliturgische Messe« zu komponieren. Und ich hatte damals einen Freund, dem ich zutraute, dass er dafür geeignete Texte hätte schreiben können. [...]*

*Während der Lektüre dieses Buches [W. Bortenschlager, Peter Coryllis] kam mir der Gedanke, dass Du das möglicherweise tun könntest. [...] Nach meiner Vorstellung könnte es zum Ziel führen, wenn es Dir möglich wäre, aus der etwa gleichen Sicht, aus der Du Dein berühmtes Vater unser geschrieben hast, die traditionellen Texte komponierter [...] Messen zu »bearbeiten«, umzuschreiben. [...]*

Peter Coryllis an Thomas Emmerig

16.12.1979

[...] *Nun zu Deinem letzten Gedanken: der mich fasziniert. [...] Thomas, da bin ich gern dabei, wenn es reicht, was in mir brennt. Das allein kannst nur Du entscheiden! Ums Einfügen, Einleben, Eindenken, Einmeditieren geht es nicht. Ich brauche die genauen Texte, die ich ganz einfach nicht habe, was Du verstehen wirst bei mir so ungläubig-gläubigem Sucher nach dem letzten Punkt in diesem unserem Leben. Und noch eins: bitte keinen Termin! [...] Aber es brennt irgendwie in mir dieser Gedanke, diese Idee, dieses Spiel der Kräfte, dieses unwahrscheinliche Geschehen! [...]*

Thomas Emmerig an Peter Coryllis

23.12.1979

[...] *Die Originaltexte liegen bei. Sie sollten so »verändert« werden, dass sie dann wieder eine Einheit bilden. Wenn Dein »Vater unser« nicht inzwischen zu weit hinter Dir liegt, glaube ich schon, dass Du das machen kannst. [...] Selbstverständlich setze ich keinen Termin. [...] Das Resultat – wenn wir ein solches erreichen – muss in erster Linie überzeugend sein! Das hat Vorrang vor allem anderen! [...]*

Peter Coryllis an Thomas Emmerig

8.8.1980

*Da in der Anlage die erste Niederschrift. Ich habe einen Namen darüber gesetzt. Ob der richtig ist, bleiben kann, Sinn hat – wird alles in Deine Hände gelegt. [...]*

*Es ist eine erste Rahmenarbeit, kann so bleiben, kann aber auch geändert werden, nach Deinen Wünschen. Kann auch ganz anders bearbeitet werden, frei vom Liturgischen und ganz PC (i.W. Peter Coryllis). [...]*

*Ich weiß zu wenig um Deine Gedanken. Wolltest Du es etwa so oder doch lieber ganz anders, losgelöster. [...]*

*Ich möchte gern, dass es etwas Gutes wird. Und dass wir es schaffen. [...]*

Thomas Emmerig an Peter Coryllis

10.8.1980

*»Missa in dubio« scheint mir ein sehr guter Titel zu sein, ich denke, wir sollten ihn beibehalten; [...].*

*Die grundsätzliche Frage, ob ich die Texte so haben will oder »frei vom Liturgischen und ganz PC«, ist für mich kaum zu beantworten, da ich nicht weiß, wie das Resultat aussehen*

könnte, wenn es »ganz PC« wäre. Ist Dein Vater unser »ganz PC« oder angelehnt an die »Vorlage«? So betrachtet, wäre natürlich die beste Grundlage für eine Antwort auf diese Frage eine zweite Textfassung, die frei vom Liturgischen »ganz PC« ist – falls das zumutbar ist.

Das Wichtigste ist für mich, dass der inhaltliche Aufbau der neu zu schaffenden Texte in etwa dem der liturgischen Texte entspricht, damit die Möglichkeit erhalten bleibt, unser Werk [...] im Zusammenhang der Liturgie zu gebrauchen; ich möchte vermeiden, dass das durch die Textgestaltung von vornherein unmöglich gemacht wird.

Das soll und darf aber nicht heißen, dass Du Dich deshalb so eng an die Vorlage klammern sollst, dass Deine Überzeugungen daneben zurückbleiben. [...]

Ich vermisse ein wenig in dieser Textfassung die sprachliche Kraft, wie Dein Vater unser sie hat. Ein wenig mehr davon würde – glaube ich – den Texten guttun, damit sie wirklich zugreifen, packen, überzeugen. [...]

Peter Coryllis an Thomas Emmerig

13.8.1980

[...] Ob PC-VATER-UNSER der ganze PC ist – ja und nein. Mir ist der Text damals so gekommen, ich habe ihn gut gefunden, er ist seinen Weg gegangen, [...]. Diese Erstfassung ist »von der Welt« akzeptiert worden. Dabei sollte man es belassen. [...]

Das muss aber nicht und trifft auch nicht zu auf die »missa in dubio«. Hier würde ich tatsächlich viel lieber und mehr vom Liturgischen abgehen und eine freie Messe gestalten wollen. [...]

Den Aufbau so zu belassen, ist doch klar. Was neu wird, wäre der Inhalt. Dabei liegt dieser sicher im Rahmen der Erstfassung. Aber das muss herausprudeln, wachsen, werden.

Ich verstehe, dass Du das Ganze im Zusammenhang der Liturgie haben möchtest. [...]

Dass noch einige Härte, also mehr PC-Klartext-Sprache hineinmüsste, war mir auch klar. [...] Das »Zugreifen« – »Packen« – »Überzeugen« werde ich Dir noch einplacieren. [...]

Peter Coryllis an Thomas Emmerig

26.11.1980

[...] hier [...] die 2. Fassung der MISSA IN DUBIO. Ich habe fast die Meinung, es könnte schon die letzte sein. Aber ich will Dich erst lesen lassen und dann Deine Stimme dazu hören.

Ob man den Aufgesang drin lässt, ist eine Frage, die man erörtern kann. Ich finde, das passt so sehr gut hinein. Vielleicht erst die Ansprache sprechen lassen, dann evtl. in einem Sologesang diesen Aufgesang.

Peter Coryllis an Thomas Emmerig

5.12.1980

[...] Irgendwann höre ich dann von Dir ein Wort zum Messe-Text in 2. Form. Im Ganzen jetzt durchaus ein PC. Fraglich bleibt, ob es als Messe nicht viel zu textreich ist. Na – dann müsstest Du Deinen Rotstift nehmen und für die Komposition zurechtschneiden. Deswegen darf der Text in seiner Ganzheit bleiben, den kann man im Druck dazugeben. Vielleicht auch und gerade aus der Länge heraus, sollte man manche Passage für Sprecher [...] ansetzen. Hier hast Du Spielraum aus Deinem Empfinden. [...]

Thomas Emmerig an Peter Coryllis

30.12.1980

Es ist weiß Gott (oder wer immer) an der Zeit, dass ich mich endlich zur MISSA äußere. Und ich denke, ich kann Dir heute ein grundsätzliches JA sagen. Das heißt: Ja, ich bin mit dieser Gestaltung und mit diesem Aufbau der Texte einverstanden. Ich stimme dieser Aussage voll zu. [...]

Es ist unübersehbar, dass der Text jetzt sehr umfangreich geraten ist. Aber zum einen ist es so, dass ganz logischerweise die Formulierung des Zweifels mehr Raum benötigt als die

*Formulierung einer geglaubten Gegebenheit; und zum anderen scheint es mir so, als sei Dir eine Textgestaltung gelungen, die gar nicht wirklich kürzbar ist; [...].*

Thomas Emmerig an Peter Coryllis

26.2.1981

*[...] Für Deine Geduld in Sachen Messe – die ich noch weiter in Anspruch nehmen muss – danke ich Dir. Es ist eine etwas zwiespältige Situation. Einerseits weiß ich auch, dass die Sache Zeit hat, dass sie gut werden und dafür Muße haben muss; andererseits kann ich den mahnenden Gedanken an Dein gesundheitliches Befinden nicht völlig verdrängen. Um es deutlich zu sagen: Das Projekt sollte nach Möglichkeiten zu Deinen Lebzeiten abgeschlossen werden können, damit Du es dann auch wirklich kennenlernen kannst. Aber diese vergangenen Monate ...*

Thomas Emmerig an Peter Coryllis

2.3.1981

*Der überraschende Besuch eines Onkels, der katholischer Priester ist [...] [Viktor Käß], hat unserem gemeinsamen großen Projekt zu einem kräftigen Schub vorwärts verholfen. [...] Ich bin sehr froh darüber, dass ich Dir nun ganz sicher sagen kann: Es gibt tatsächlich keine größeren nennenswerten Einwände. [...]*

*Unter dem Aspekt, dass Stellen, die »kirchliche Institutionen« zur Kritik mehr oder weniger provozieren und damit insgesamt vom Anliegen der MISSA ablenken könnten, möglichst ausgeschaltet werden sollten, wäre es wohl gut, die wichtigsten der angemerkten Textstellen zu ändern, zu klären. [...]*

*Nach dieser insgesamt sehr positiven Stellungnahme glaube ich nunmehr auch, dass wir dann sicher von dieser Textfassung als endgültig ausgehen können. [...]*

Peter Coryllis an Thomas Emmerig

28.10.1981

*[...] Hier also der endgültige Text unserer MISSA IN DUBIO. [...]*

*So glaube ich nun, die endgültige Form zu haben: Ich habe alles noch mehrmals aufmerksam gelesen. Ich bin zufrieden und fürchte nichts.*

*Eine härtere Arbeit liegt vor Dir. [...]*

Viktor Käß an Thomas Emmerig

9.11.1981

*Jede Beurteilung von etwas Geschriebenem hat mit der Schwierigkeit zu tun, dass Sprache nie völlig eindeutig ist, nicht einmal in einer wissenschaftlichen Abhandlung und erst recht nicht in einem literarischen Werk, das die Wörter oft sinnbildlich und in weiterer Bedeutung verwendet. Dazu kommen Blickfeld und Seelenhaltung des Lesers: sie können eng oder auch weit sein. [...]*

*Im Ganzen ist mir die Haltung des Werkes, die Haltung des angefochtenen Glaubens, durchaus sympathisch, wobei ich besonders die Teile vom Sanctus an hervorheben möchte.*

*Der weite Geist kann vielleicht alles so lassen, wie es ist, der enge Geist wird immer etwas finden, wo er anstößt.*

Thomas Emmerig an Peter Coryllis

13.11.1981

*Ich freue mich, Dir berichten zu können, dass die jetzt vorliegende Textfassung unserer MISSA nunmehr definitiv zur Endfassung erklärt werden kann. [...]*

Thomas Emmerig an Peter Coryllis

25.8.1985

*Ich freue mich, Dir endlich einmal eine positive Nachricht geben zu können:  
»Aufgesang« und »Kyrie« unserer MISSA IN DUBIO stehen. [...]*

Thomas Emmerig an Peter Coryllis

14.1.1986

*[...] Dir, Peter, kann ich berichten, dass jetzt auch das »Gloria« unserer MISSA steht. Du  
siehst, es geht voran, zwar langsam, aber doch immerhin. [...]*

Thomas Emmerig an Peter Coryllis

11.1.1987

*Endlich kann ich Dir eine gute Nachricht zukommen lassen: Die MISSA ist abgeschlossen,  
[...]. Ich bin sehr glücklich, dass das jetzt endlich so ist. Praktisch bedeutet das, dass die  
Musik vollständig geschrieben ist. Da aber die Entstehungszeit so lang war und fast ein Jahr  
lang unterbrochen wurde, muss ich die ganze Komposition auf alle Fälle einer gründlichen  
Revision unterziehen, erst dann kann sie veröffentlicht werden. [...]*

Thomas Emmerig an Peter Coryllis

2.6.1987

*Ich habe die Musik unserer »Zweifelsmesse« unserer MISSA IN DUBIO mit vielen Zweifeln  
zur Welt gebracht. Nun aber ist sie geboren, ist sie abgeschlossen; ich habe die Hoffnung,  
dass sie in der Lage ist zu leben. Was noch zu tun bleibt, ist die mechanische Arbeit der  
Partiturreinschrift, die noch allerhand Zeit in Anspruch nehmen wird. Damit werde ich so bald  
wie möglich beginnen. [...]*

---

ZUR MUSIKALISCHEN GESTALTUNG  
DER »MISSA IN DUBIO«

Thomas Emmerig

In der *Missa in dubio* verbinden sich traditionsfreie Aspekte mit Aspekten, die aus der Geschichte der Messkomposition bekannt sind. Abseits jeder Tradition steht zunächst der Titel: Es gibt Messtexte für zahlreiche konkrete Anlässe oder Anliegen bis hin zu Joseph Haydns *Missa in tempore belli*; eine »Messe in Zweifelsfällen«, eine »Missa in dubio« aber war bisher nicht vorgesehen. Sie konnte es nicht sein, ging doch jeder Messtext von der Grundlage glaubender Sicherheit als gegebener Voraussetzung aus. Der Text der *Missa in dubio*, den Peter Coryllis auf Anregung des Komponisten schrieb, weiß von der Möglichkeit glaubender Sicherheit, verzichtet aber ganz bewusst auf dieses Ausgangsprinzip und steht schon deshalb außerhalb jeder Tradition. Dieser Text bezieht vielmehr Stellung zum traditionellen Text, er nimmt einige mögliche Zweifel am traditionellen Text zur Kenntnis und gibt ihnen Raum.

Angesichts dieser Textsituation sucht die musikalische Gestalt der *Missa in dubio* für Bariton/Sprecher und vierstimmigen gemischten Chor a cappella, die in mehreren Anläufen zwischen Juli 1985 und April 1987 entstand, bewusst die Verbindung zur Tradition der Messkomposition.

Die Frage des Wort-Ton-Verhältnisses ist so alt wie die mehrstimmige Musik. Besondere Bedeutung kommt dieser Frage im Falle der Messkomposition zu. Im Zusammenhang der *Missa in dubio* war im Gegensatz zu jeder traditionellen Messkomposition davon

auszugehen, dass dieser Text eben nicht bekannt ist. Daraus ergab sich zwingend, dass die Musik eine dienende Rolle gegenüber dem Text einzunehmen hatte. Die grundlegenden gestalterischen Elemente dieser Musik sind aus dem Charakter des Textes genommen: Wie könnte etwa eine sich strahlend, selbstsicher und rhythmisch aggressiv gebärdende Musik diesem Text mit seinen Fragen, seinem Zweifeln, seinem Suchen entsprechen?! Die Besetzung ist mit einem Bariton-Solisten, der zu singen und zu sprechen hat, und A-cappella-Chor so gewählt, dass sie Aufführungsmöglichkeiten nicht verstellt.

Kompositionstechnisch ist die *Missa in dubio* als Cantus-firmus-Messe angelegt. Als cantus firmus dient die gregorianische *Missa in dominicis per annum* in den Sätzen »Kyrie«, »Gloria«, »Credo«, »Sanctus« und »Agnus Dei«. »Aufgesang«, »Zwischengesang« und »Abgesang« haben einführende bzw. kommentierende Funktion; die beiden erstgenannten Sätze sind frei gestaltet, in den »Abgesang« ist das gregorianische *Ite missa est* als cantus firmus einbezogen. Innerhalb der einzelnen Sätze gibt es eine Reihe von »Erinnerungschören« auf die Worte »Herr, erbarme dich«, »Kyrie eleison« und »Hosianna«. Ihre Melodien sind aus der gregorianischen *Missa in feriis per annum* genommen.

Stilistisch und harmonisch greift die Musik ganz bewusst neben dem Bezug zum cantus firmus immer wieder auf pentatonische und Organumelemente zurück. Sie erreicht so mit öfter wiederkehrenden, eher latenten Anklängen den sie durch und durch bestimmenden, sie durchdringenden Bezug zum Choral und ihren rezitativischen Grundcharakter.

Der singende und sprechende Solist vertritt gewissermaßen die Position des Suchers, ihm sind daher besondere Textpassagen anvertraut, die zunächst eher Ausdruck eines Ich als eines Wir sind; für die Position des Wir ist der Chor zuständig. Aus dieser Verteilung ergibt sich im Gloria-Text die Situation, dass – abweichend von den übrigen Sätzen – der Chortenor auf die Melodie des cantus firmus einen »Rahmentext« singt, in den die eigentlichen Aussagen eingeschoben sind.

Bei der Aufführung ist der Part des Solisten nicht frei nach dem Sprachfluss, sondern nach der Art des Choralgesangs zu interpretieren, damit der Charakter dieser Musik klingend zum Tragen kommt. Der Chorpart bedarf einer Interpretation, die die sehr bewusst äußerst statisch angelegte Musik zum Schwingen bringt. Wenn die Mitgliederstärke eines Chores es erfordert, kann der solistisch geführte oder den Solisten begleitende Chortenor durch den Chorbass verstärkt werden. Auch die Stützung des Chors durch die Orgel ist möglich.

Aufführungen der *Missa in dubio* außerhalb der Liturgie sollen nach Möglichkeit immer in Kirchenräumen stattfinden. Grundlegend für die Anlage der Komposition war aber die Hoffnung, dass die *Missa in dubio* den Weg in die Liturgie finden möge. Die unverzichtbaren Sätze »Ansprache«, »Aufgesang« und »Abgesang« können dort ganz sicher einen sinnvollen Platz finden.